

Franz Haffner: Der klein Solothurner Schaw-Platz



Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Sign. Xb 6901 (1).

Titel

Der klein Solothurner Allgemeine Schaw-Platz Historischer Geist- auch Weltlicher vornembsten Geschichten vnd Händlen/ Welche sich von Anfang der Welt biß auff gegenwärtige Zeit in Helvetien/ Teutschland/ Franckreich/ Italien/ Spanien/ Engelland/ auch andern Orthen zugetragen/ in schöner Chronologischer Ordnung/ mit beygefügtten Notis vnd nutzlichen Erinnerungen/ zum Verstand der Historyen sehr dienstlich; Verfasset vnd auß vilen bewehrten so wol Teutschen/ als Latein- auch Frantzösischen Authoribus mit sonderem Fleiß zusammen getragen: Durch H. Franciscum Haffner alt-Stattschreibern Löblicher Statt Solothurn/ Equitem & Not. Apost. Cum Facultate Superiorum. Gedruckt zu Solothurn/ In der Truckerey vnd Verlag Johann Jacob Bernhardts: Durch Michael Wehrlin. Anno. M.DC.LXVI.

Kurztitel

Der klein Solothurner Schaw-Platz

Formale Beschreibung

Teil 1: Titelseite (Kupfertafel), 724 pag. S., 2 Ill. (Holzschn.), 4°.

Teil 2: Titelseite (Kupfertafel), 441 pag. S., 4°.

Standorte des Erstdrucks

Bayerische Staatsbibliothek München, Sign. 4 Chron. 36

British Library London, Sign. 9305.bb.22.

Det Kongelige Bibliotek Kopenhagen, Sign. 66, 31 00497

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Sign. Xb 6901 (1); Sign. Xb 6901 (2)

Nationalbibliothek Israel Jerusalem, Sign. R 8= 33 V 9049 (Teil 1)

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Sign. 8 H
HELV V, 3705:1

Österreichische Nationalbibliothek Wien, Sign. 49.J.21 Alt Prunk

Staatsbibliothek zu Berlin, Sign. Rv 7340<a>

Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena, Sign. 4 Helvet.III,8 :1

Universitätsbibliothek Bern, Sign. HIS QCc 22; Sign. ZB Thun alt 197; Sign. EJ
III 76; Sign. Falk 1495; Sign. VB J 65; Sign. Frey-Gryn M V 7

Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg, Sign. H00/G.B 1476

Universitätsbibliothek Straßburg, Sign. D.132.793,1-2

Zentralbibliothek Solothurn, Sign. R 354/1; Sign. R 354/2

Verfasser

Franz Haffner (1609-1671), Historiker, Notar und Chronist der Stadt Solothurn. Haffner studierte von 1627 bis 1629 am Jesuitenkolleg in Dôle mit anschließenden Aufenthalten in Basel und Straßburg. Um 1634 wurde er Notar, ein Jahr später dann Ratsschreiber von Solothurn. Zwischen 1639 und 1660 war er zudem Stadtschreiber und Mitglied des geheimen Rats der Stadt. In der Funktion des Rats- und Stadtschreibers diente er dann – laut eigener Auskunft im vorliegenden Werk – für 25 Jahre. Während dieser Zeit ordnete er unter anderem das städtische Archiv neu und erstellte Gutachten sowie Streitschriften für die Regierung. Die Leidenschaft zur patriotischen Chronistik (er bezeichnet sich selbst als „Getreuer Patriot“ (S. 610)) hatte offensichtlich Familientradition – bereits Anton Haffner (1525-1608) verfasste eine Solothurner Chronik (1587), die von Franz Haffner auch mehrfach zitiert wird. Neben dem *Allgemeinen Schaw-Platz Historischer Geist- auch Weltlicher Geschichten* veröffentlichte Haffner nur wenige weitere, meist aus Archivalien gearbeitete Schriften. Laut Zedlers *Universal-Lexicon* war die schließliche Fertigstellung und Veröffentlichung der zweibändigen Welt- und Stadtchronik nur durch die Hilfe von Haffners Tochter möglich: „Er war anfangs auf einem, und zuletzt gar auf beyden Augen blind, als das Buch

eben sollte gedruckt werden; hatte aber eine geschickte Tochter, die in den Druck schrieb, was der Vater dictirte“ (Zedler, Bd. 12, Sp. 154). Haffner, der in Solothurn bis heute als lokale Berühmtheit der Stadt rangiert, hinterließ eine reiche Privatbibliothek, die heute einen wichtigen Grundstock der städtischen Zentralbibliothek bildet.

Publikation

Erstdruck

Der klein Solothurner Schaw-Platz erschien in zwei Teilen 1666 bei Michael Wehrlin in Solothurn. Die beiden Teile wurden sowohl in einem Band als auch separat verkauft.

Weitere Ausgaben

- Digitale Ausgaben

Bd. 1: Wolfenbüttel: Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel 2009 (= Theatrum-Literatur der Frühen Neuzeit) <<http://diglib.hab.de/drucke/xb-6901-1s/start.htm>>. Vorlage: Exemplar der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Sign. Xb 6901 (1).

Bd. 2: Wolfenbüttel: Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel 2009 (= Theatrum-Literatur der Frühen Neuzeit) <<http://diglib.hab.de/drucke/xb-6901-2s/start.htm>>. Vorlage: Exemplar der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Sign. Xb 6901 (2).

Bd. 1: Solothurn: Zentralbibliothek 2009 <<http://212.101.26.250/pub/haffner/haffner1.php?Datei=3>>. Vorlage: Exemplar der Zentralbibliothek Solothurn, Sign. R 354/1.

Bd. 2: Solothurn: Zentralbibliothek 2009 <<http://212.101.26.250/pub/haffner/haffner2.php?Seite=0>>. Vorlage: Exemplar der Zentralbibliothek Solothurn, Sign. R 354/2.

Bd. 1 und 2: Google Books: <<http://books.google.de/books?id=T9c-AAAcAAJ&>>

Inhalt

Der klein Solothurner Schaw-Platz gliedert sich in einen längeren ersten und einen kürzeren zweiten Teil. In der kollektiven „*Zueyung-Schrifft*“ an die

„Hn. Schultheissen/ Rätth und Burgern der freyen Republic [...] Solothurn“ findet sich eine prägnante, in dieser Form seltene Analogiebildung vom realen Bühnenraum des Theaters in seinen römisch-antiken Ausprägungen und dem metaphorischen Raum des Buchtheaters. So hebt Franz Haffner zunächst auf drei unterschiedliche architektonische Bühnen des römischen Theaters ab: „Hochgeachte Vilmögende Gnädige Herren/ Es seynd die Römer vor Zeiten in Anrichtung der Schaw-Spielen (deren Erfindung sonst den Griechen zugeschriben wird) so köstlich/ vnd in Erbauung solcher Spielhäusern also künstlich gewesen/ daß die Nachwelt sich nit unbillich darüber gleichsamb entsetzen vnd höchstens verwundern thut. Die Gelehrten haben dreyerley Gebäw/ zu dreyerley Gattung der Schaw-Spielen vermerckt und auffgezeichnet/ bekandtlichen die Theatra, Amphitheatra und die Circos“ (Widmung, [unpag.](#)). Darauf konkretisiert er die baulichen Unterschiede: „Theatrum war ein Gebäw in halb Circelrunder Formb von köstlichem Marmor oder anderm Gestein/ nach Kunst der Architectur auffgeführt/ damit die Zuseher von allen Orten her so wol die Actores selbs alles was sonst verhandelt wurde/ vngehindert in vollem Gesicht hätten“ (Widmung, [unpag.](#)). Nach Ausführungen zu Amphitheatra und Circi thematisiert Haffner mit ergebenem Tonfall die Übertragung des realen Schauspiels in die Seiten des Buches, die sich wiederum im „Welt-Schaw-Platz“ spiegeln würden: „Vielleicht stehen E.E. Gnaden vnd Herrligk., in den Gedancken, ich werde denenselben etwann eines auß oberwehnten köstlichen materialischen Gebäwen auffs new anzugeben/ oder in dero vralten Statt mit grossen Vnkosten anzurichten gemeint seyn: Mit nichten nicht/ Gnädige Herrren/ [...]. Doch aber hab ich mir fürgenommen/ Ewerm von Gott gesegneten Stand/ Statt/ Land vnd Namen einen solchen Schaw-Platz/ allein durch meine geringe Feder auffzuführen vnd in alle Welt außzubreiten/ damit ihre EhrenGedächtnuß/ fürtreffliche Tugenden/ lobwürdige Heldenthaten/ vnd andere bißher verborgene köstliche Qualiteten dermale einst (sonderlich in dem andern Theyl dises Buchs) auß der finstern Vergessenheit/ zu dem hellen historischen Wahrheits-Liecht gebracht/ zumal auff den allgemeinen Welt-Schaw-Platz zum Wunder vnd Nachfolg gestellt wurden“ (Widmung, [unpag.](#)).

Ähnlich präzise lässt sich Haffner anschließend auch über das Konzept und die intendierte Funktion seines *klein Solothurner Schaw-Platz* aus – die historische Kompilation soll die von „hochwichtigen Staats-Geschäften“ abgehaltenen Würdenträger davor bewahren, selbst viele Bücher lesen zu müssen: „Der ander Scopus vnd Zweck gegenwärtig meiner Chronology soll billich seyn vnd ist fürnemblich E.E. Gn. Gn. vnd Herrligk. einer schweren Arbeit zuentheben/ die viel grosse Bücher vnd Authores auffzuschalgen vnd

durchzulesen/ dann weilen dieselben nit allein täg- vnd stündlich/ sondern schier augenblicklich (wie ich innerhalb 25. Jahren bey getragendem Rath- und Stattschreiber Amt selbs erfahren) mit continuirlich hochwichtigen Staats-Geschäften behelliget vnd überhäufft werden/ so köndten Sie nit füglich der langen Lectur obliegen. Darumb hab ich dises Compendium Historicum, das ist so vil als einen kurtzen Außzug der Historyen/ so wol auß latein- als teutsch vnd andern Sprachen fleissig zusammen gezogen [...]“ (Widmung, [unpag.](#)). Für den ersten Teil spricht Haffner anschließend von nicht weniger als 125 Quellen, die er an späterer Stelle (S. 7) auflistet. Programmatisch wichtig ist ihm vor allem die Übersetzungs- und Verkürzungsleistung (die implizit auch Popularisierung bedeutet): „Als ist nur dabey vnverborgen/ daß zwar nicht wenig hohe Stands-Persohnen seyn/ welche verschiedener Nationen Zungen kein geringe Wissenschaft tragen: Jedoch finden sich auch vil ehrliebende Herren vnd Burger/ die entweder das latein nicht verstehen/ oder zu dergleichen grossen Wercken kein Lust/ vil weniger wegen anderer Geschäften die Zeit haben/ selbige mit Nutzen zu lesen“ (Widmung, [unpag.](#)). Der Mühe habe sich der Historiograph alleine ausgesetzt: „Disen Verdruuß nun vmb etwas zu benennen/ hab ich mir selbst ein grosse Burde vnd Last auff den Halß geladen/ dises Buch von allerhand geist- und weltlichen Historyen durch offnen Truck an Tag zugeben [...]“ (Widmung, [unpag.](#)).

Als Grundlage der Chronik – und immer noch Teil der Widmung – liefert Haffner im Auftakt des *klein Solothurner Schaw-Platz* zunächst ein heraldisches „Verzeichnuß der Häuptern Alt- Jung- vnd Großräthen Löblicher Statt Solothurn/ nach Ordnung ihrer Ehren-Aemptern vnd jetzigen Sitzes“ (Widmung, [unpag.](#)). Zusätzlich zur Theater-Metaphorik setzt Haffner in der folgenden Wappen-Liste auf eine die politische Ordnung repräsentierende Körpermetapher: „Die Herren Häupter. Die Häupter seynd das Firmament/ Kopf/ Hirn/ Seel/ Hertz/ im Regiment“ (Widmung, [unpag.](#)). Nach einer „Gratvlatio“ folgt die Vorrede an den „Freundwillig geehrten Leser“: Hier übt sich Haffner im Understatement, gibt vor, dass er die Chronik ursprünglich nur angefertigt habe, um „dadurch mein schwache Gedächtnuß zustärcken“ ([unpag.](#)). Schließlich sei er aber von Freunden und Gönnern „schier benötighet (worden)/ diese meine Rapsodiam vnder die Preß zulegen“ ([unpag.](#)). Etwaige Schwächen und Fehler des Werks bittet Häffner mit seinem eingeschränkten Augenlicht zu entschuldigen: „Was ich nun anfangs/ bey einem so weitläuffigen vnd der Matery halt sehr spitzigen Werck besorget/ das ist/ leyder mir gleich bey dem Eintritt widerfahren/ da ich deß annemblichen Liechts meines lincken Augs/ durch einen fürschiessenden Starren/ völlig beraubt worden“ ([unpag.](#)).

Der anschließende **erste Teil** des *klein Solothurner Schaw-Platzes* nimmt zunächst eine weite, allgemeine historische Perspektive ein: „Haltet in sich eine kurtze aber warhaffte Erzehlung der fürnembsten Geschichten vnd Händel/ welche sich nit allein in Helvetien oder Eydtgenoßschafft/ sonder auch durch die gantze Welt vor und nach Christi vnsers Heylands gnadreichen Geburt/ biß auff gegenwärtige vnsere Zeiten zugetragen/ in recht corrigierter Chronologischer Ordnung/ etc“. Darauf liefert Haffner – dem die Disposition des Materials offensichtlich sehr am Herzen lag – einen **summarischen Überblick** über die einzelnen Kapitel des Werks und verrät einmal mehr ein klares theoretisches Bewusstsein, da er noch einmal in legitimatorischer Funktion zwischen den Aufgaben des Historikers und Chronisten differenziert: „Es soll hiermit ein jeder [...] wissen daß zwischen einem History-Schreiber vnd Chronologist/ ein sehr grosser vnterscheid sich enthalten thue. Dann ein Histoy oder Geschicht Beschreiber/ wann derselb je seiner Profession genug thun will/ ist schuldig ein Sach nit allein mit den erforderlichen Umbständen zuerzehlen/ sondern auch mit zierlichen Worten bestmöglich außzuschmucken. Hingegen wird von einem rechtschaffenen Chronologist (vnder denen ich dißmal die geringste Stell vertritt) mehr nit erfordert/ als daß er bey einer Geschichts-Erzehlung nur bloß die Substanz berühre/ die Zeit/ Orth vnd Wahrheitbeobachte/ in dem übrigen sich der kurtze beflisse/ die vnnöthige Vmbständ außlasse/ die Sach an sich selbst fein deutlich vnd klar fürbringe. Sintemalen die Chronology anders nichts ist/ als ein kurtzer Außzug/ Begriff und Registers der grossen Welt: oder Geschicht Bücher“ (S. 6). Haffner präzisiert die bereits zuvor formulierte Popularisierungsintention an dieser Stelle noch weiter: „Nun ist zuwissen/ daß ich gegenwärtige Chronology nit für gelehrte vnd reiche Leuth/ sondern allein für vngelehrte/ nit gestudierte vnd arme Persohnen geschrieben“ (S. 7). Der anschließende Katalog der exzerpierten Quellen ist eine Mixtur aus jüngeren und autoritären älteren Werken. Haffner misst seinem Werk offensichtlich auch propädeutische Funktion zu, da er zunächst eine numismatische Einführung vor den Anfang des chronikalischen Teils stellt: „Sintemalen in den alten Historien so wol Römischen als andern gar offt meldung geschicht von Talenten/ Sestertzen/ Obolen vnd dergleichen Müntzen [...]. So hab ich die fürnembsten Species allhier von anfang einbringen wollen/ damit der Leser nicht gehindert oder auß Vnerkandnuß derselben zum Verdruß bewegt [...]“ (S. 11). Konsequenter folgen die „Maß der Alten“ (S. 13), Gewichte etc. Nach diesem weiteren Vorspann schließt sich „Das erste Alter der Historischen Geschichten von Anfang der Welt biß auff Christi Geburt“ (S. 18) an. Haffner orientiert sich hier an der alttestamentarischen Jahreszählung vom Zeitpunkt der Schöpfung der Welt

an. Dabei problematisiert er zunächst die in den Quellen variierenden Angaben über das Alter der Welt vor Christi Geburt und gibt verschiedene „Exempel der Vergleichung“. Es folgen Erläuterungen über die Trinität, „Von dem Namen Gottes“ (S. 24) sowie eine um astronomische Angaben ergänzte Kurzfassung von der „Erschaffung der Welt“ (S. 24) bis hin zum mikrokosmischen Aufbau des menschlichen Körpers (S. 30). Daran schließen sich Ausführungen über die „Abtheylung des gantzen Erdbodens“ (S. 35) an, gefolgt von einer biblischen ‚Weltchronik‘, beginnend mit dem „Anno Mundi 2“ (S. 35) und dem Bericht über die Geburt von Kain und Abel. Bei der nur wenige Seiten später thematisierten Sintflut zeigt sich, dass Haffner den chronikalischen Stil immer wieder auch durch die Diskussion zeitgenössisch populärer Fragen auflockert und weitere Lektürehinweise gibt – so etwa im strittigen Punkt über die tatsächliche Größe der Arche: „So ist aber gewiß/ auch vnfehlbar/ daß nach der geometrischen Außrechnung so Johann Buteon gemacht/ das spatium oder Raumb. 45. Tausend Ellen gehalten/ also die Arch mehr dann übrig groß genug gewesen seye/ wie solches bey M. Daniel Schwenter in seinen Mathematischen Erquickstunden mit mehrerem zufinden vnd zulesen ist“ (S. 38). Der raffende, propädeutisch-didaktische Charakter des *kleinen Solothurner Schaw-Platzes* zeigt sich auch in einem alphabetischen Stichwortkatalog zentraler biblischer Motive: „Damit dem Leser nichts abgehe was ihme zu der Historien vollkommenen Verstand Nutzen vnd Wissenschaftt dienen kan; So vill ich allhier in einem kurtzen Abriß auß heyliger Göttlicher Schrifft entwerffen/ daß die Welt vor Zeiten vnd gleich nach dem Sündfluß schier eben beschaffen gewesen wie jetzt“ (S. 45).

Auf diesen ‚biblischen‘ Vorspann lässt Haffner die „denckwürdigsten Welt- vnd Jahrs-Geschichten/ welche vnder der Zeit wehrender Regierung vnserer Alt-Celt-Gallischen-Monarchen sich zugetragen“ (S. 48), folgen. Eine chronologische Liste von Monarchen beginnt mit dem 175. Jahr (S. 51) der Weltschöpfung und bindet sich mit einem kurzen Exkurs über die „Erbawung der Statt Solothurn“ auch an das eigentliche Thema zurück. Die chronologische Liste der „alt Celt-Gallischen“ Monarchen geht im Jahr A.M. 4005 auf Caesar und die römischen Kaiser über (S. 99). Auch hier streut Haffner weiter Digressionen in die geraffte Ereignischronik ein, etwa eine „Erinnerung von der vnbefleckten Empfängnuß Mariae“ (S. 101). Ab S. 107 gibt Haffner „dem alten Testament vrlaub“, um sich dem Neuen Testament zuzuwenden – auch hier wird eine didaktisch-theoretische Vorbemerkung vorangestellt: „Kurze Erinnerung/ was auß der Chronology zubeobachten vnd zuerlernen“ (S. 108).

Das „zweyte Alter der Historischen Weltgeschichten“ (S. 110) deckt die Zeit von Christi Geburt bis zur Regierungszeit der Burgundischen Könige 406

Jahre ab. Die kurze Reihung der römischen Potentaten gibt im Titel jeweils die exakte Länge der Regierungszeit an. Eingeschaltet wird – wiederum mit Blick auf Solothurn – ein „Register der ordentlichen Nachfolg aller Bischoffen zu Constanz“: „Die vrsach warumb ich den Catalogum oder gegenwärtige Verzeichnuß/ deren Herren Bischoffen zu Constantz/ auch allhie einbringe/ ist/ all dieweilen vnser Statt Solothurn in zweyen löblichen Bisthumben [...] gelegen“ (S. 123). An späterer Stelle ergänzt Haffner dieses Register um einen ähnlichen „Catalogus oder Verzeichnuß der Bischoffen zu Basel“ (S. 160).

„Das dritte Alter der Historischen Geschichten“ erstreckt sich „von dem Anfang der Alt-Burgundischen Königen/ biß auff die Franckreichische Regierung“ (S. 174) und über insgesamt 115 Jahre. Einmal stellt Haffner ein allgemein informierendes Einführungskapitel voran: „Von den Burgundern/ Kurtzer Bericht“ (S. 175).

„Das vierdt Alter“ deckt eine Zeit von 510 Jahren ab, „Von Anfang der Franckreichischen Regierungen/ biß auff die Zeit/ da das Land Helvetia an die Teutschen Kayser gelanget“ (S. 194). Das zuvor etablierte Muster einer allgemeinen Einführung wird hier um ethnographische Details erweitert. So handelt Haffner zunächst generell „Von den Frantzosen“ (S. 195), kommt dann knapp auf die „widerwärtigen Sitten vnd Gebräuchen der Frantzosen vnd Hispanier“ (S. 197) zu sprechen, bevor sich eine Chronik der Regentschaften anschließt, in die einmal mehr ein umfassenderes Ereignispanorama eingebettet ist. Im Rahmen des Politischen sind hier auch Kuriosa von Belang. Über das Jahr 807 heißt es etwa: „Ao. 807. Hat der Persische König Aaron Kayser Carl dem Grossen ein sehr künstliche Vhr/ mit zierlichen Bild:vnd Schlagwerck/ verehrt“ (S. 230).

„Das fünfft Alter“ deckt 220 Jahre ab und berichtet weiter vom Deutschen Reich, allerdings wiederum in Rückbindung an die Geschehnisse Solothurns: „[...] biß das Regiment der Statt Solothurn an ihre eygne Schultheissen gelanget“ (S. 259). Auch hier steht „Ein kurtzer Bericht/ von dem Römischen oder Teutschen Reich“ (S. 260) sowie „Eine kurtze Beschreibung vnd Beschaffenheit des jetzigen Teutschlande“ am Anfang (S. 263). Erstmals finden sich hier auch eingeschaltete Kapitel über die Geschichte geistlicher Bauten, so über den „Vrsprung deß Closters Bellale sonst Bellelagia genandt“ (S. 280), gefolgt von einem chronologischen Register von Äbten und Prälaten.

Mit Beginn des sechsten Kapitels nimmt Haffner in der Darstellung eine weitreichende Änderung: Im Folgenden bilden die Solothurner Schultheiße jeweils den biographischen Rahmen für die chronikalischen Berichte: So gibt das Kapitel „meldung von denjenigen Welt-Händeln/ so vnder wehrendem Ampt-Regiment Der damaligen Herren Schultheissen zu Solothurn sich begeben/ biß auff den ersten Ursprung oder Anfang einer Hochlöblichen

Eydt-gnoßschafft/ namblich An. 1307“ (S. 302). Der Berichtszeitraum deckt 58 Jahre ab. In der Einführung des Kapitels befasst sich Haffner zunächst mit der „Dignität/ Würde vnd Hochheit deß Kayserlichen Schultheissen Ampts/ in der Statt Solothurn“ (S. 303), es folgt eine chronologische Liste der städtischen Schultheiße, die durch die Ereignisberichte weit kontextualisiert wird. Ähnlich berichtet auch „Das sibende Alter [...] von den Historien/ so sich in der Welt zugetragen/ Zur Zeit der damals regierenden Herren Schultheissen so Solothurn“ (S. 321). Die hier eingeschalteten Berichte „Von den Helvetiern“ (S. 326) fallen erwartungsgemäß weit freundlicher aus als etwa Haffners Beschreibung der Italiener – selbst von „Der Eydtgenossen Ruhm- vnd Lobwürdige Grobheit“ (S. 330) ist die Rede. Hier finden erstmals Schlachtenberichte Eingang in die Chronik, wie „Die Schlacht bey Granson/ der Eydtgnossen Sieg vnd eroberte reiche Beut“ (S. 393).

„Das achte Alter/ Erzehlet den Historischen Verlauff/ was in der Welt vorgangen biß auff das Jahr 1531. Da der Krieg in der Eydtgenoßschafft angangen/ vnd durch zwey Treffen glücklich geendet“ (S. 398). In Anknüpfung an das Vorkapitel bringt Haffner auch hier ein „Kurtzes Verzeichnuß der fürnembsten Hauptschlachten/ in denen eines Jahre die Eydtgenossen wider den Schwäbischen Bundt allezeit obgesiget haben“ (S. 408). Immer wieder finden sich auch gereimte Elogen auf Schweizer Städte, wie auf Basel: „Basel die schön vnd prächtig Statt An Gelt vnd Gwirb den Vorzug hat“ (S. 412). Ein Ausnahmeereignis wie der **Bauernkrieg** wird durch einen eigenen Abschnitt gewürdigt.

„Das neunnde Alter/ Gibt Bericht von den Welt-Geschichten/ welchen biß auff das gegenwärtige Wunder-Seculum An. 1600. geschehen vnd vorgangen“ (S. 433), deckt eine Zeitspanne von 70 Jahren ab. Direkt nach diesem ‚global‘ zugeschnittenen Kapiteltitlel stehen dennoch wieder lokale Konflikte im Vordergrund: „An. 1531. Die Haupt-Vrsach deß zweyten Capperer Kriegs zwischen Zürich/ bern vnd den fünff Catholischen Orthen“ (S. 436). Doch integriert Haffner auch wichtige Ereignisse für die Zeitrechnung, so die Korrektur des Julianischen Kalenders im Jahr 1582 in einer „Erinnerung an den Geschicht-liebenden Leser“ (S. 465).

Lediglich 30 Jahre umfasst „Das zehende Alter/ Erzehlet die verwunderliche Zustand deß jetzigen Secvli, Biß auff an. 1630. Da der Schwedisch Krieg in Teutschland sich erhebet hat“ (S. 482). Die reflektierende „Erinnerung“ an den Leser bietet einen Rückblick der bisherigen Inhalte des *kleinen Solothurner Schaw-Platzes* und betont in einer generellen Einschätzung des 17. Jahrhunderts dessen außergewöhnliche Wechselfälle im Vergleich mit vorigen Zeiten: „Geschichtliebender Leser. Wir haben von Anfang der Welt biß daher die fürnembste Wunder Gottes/ in einen Creaturen wie auch die Disposition

und Anordnung seiner höchsten Weißheit betrachtet/ sodanne die meiste Welthändel kürzlich durchstrichen und beschawet; Demnach wir aber auff diejenige Geschichten gelanget/ welche sich bey vnsern Zeiten innerhalb 65. Jahren zugetragen/ müssen wir alle Verwunderung zurück legen/ vnd bekennen/ daß in allen vorgehenden zwar etliche Enderungen in Regimenten/ Monarchien vnd Königreichen zufinden/ aber in gar langen und nit so kurtzen Jahren/ wie wir in gegenwärtigem Seculo vernemmen/ und allhie in einem verjüngten Abriß/ zum Vorbericht fürgestellt werden“ (S. 489). Auch hier finden sich darauf die typischen zahlreichen Diskurse, etwa eine „Kurtze Beschreibung welcher massen das Hauß Oesterreich/ durch Erbschafften/ Leben/ Kauff/ Krieg/ Vertrag vnd Heurath vermehret worden“ (S. 522).

„Das eylffte vnd letzte Alter/ Ist ein kurtzer Außzug vnd Inhalt historischer Welt-Geschichten biß auff dises jetztlauffend 1666. Jahr“ (S. 546). Hier steht vor allem die Ereigniskette des schwedischen Kriegs ab 1630 im Mittelpunkt. Erstmals reproduziert Haffner auch die typische Publizistik des 30-jährigen Krieges: „Der König in Schweden ließ ein Deduction-Schrifft/ auß was Ursachen er auff den teutschen Boden käme/ publicirn vnd außgehen“ (S. 547) oder gar Testamente wie das von Kardinal Richelieu (S. 581). Schließlich erreicht der Berichtszeitraum der Chronik die Gegenwart: „LVII. Juncker Johann Friderich Stocker/ Schultheiß zu Solothurn/ regiert noch zu Zeit“ (S. 624). Ein strikt systematisiertes, numerisch und chronologisch geordnetes Register „aller Römischen Päbsten/ Kaysern/ Königen“ (S. 693) rundet den ersten Band ab.

Der zweite Teil des *kleinen Solothurner Schaw-Platzes* führt vom Allgemeinen zum Besonderen und verengt die historisch-geographische Perspektive auf die Stadt Solothurn: „Nach dem wir in dem ersten Theyl vnsern allgemeinen Schaw-Platzes die Welt verhoffentlich mit sattsamer Vergnügung umbsehen vnd durchstrichen/ auch vns in Betrachtung der fürnembsten Historyen zimlich lang auffgehalten: So schreiten wir anjeto allgemach zu dem zweyten versprochenen Theyl/ in welchem die Statt Solothurn/ dero Gelegenheit/ Sitten/ Wesen/ Regierungs-Form/ Land und Vogtheyen kürzlich entworffen/ auch mithin die beyläuffige Geschichten in vorgeschriebener Ordnung erzehlt [...]“ (S. 1). Einmal mehr betont Haffner, er hoffe, der Leser werde aus seiner Chronik „Lust vnd Nutzen schöpfen“ (S. 2). In den ersten Kapiteln widmet sich der Chronist den städtischen Anfängen (S. 3), sodann den versprochenen historischen, ‚etymologischen‘ („Von dem Namen der Statt Solothurn“, S. 16), religiösen, topographischen, wirtschaftlichen („Der Statt Nutzbarkeit“, S. 26), architektonischen („Die weltlichen Gebäw“, S. 42) und politischen („Von dem Statt-Regiment/ auch

verschiedenen Räten“, S. 47) Aspekten. Hinzu kommen Nachrufe (ab S. 66), Ausschnitte aus den städtischen Privilegien und Freiheiten (ab S. 82), Register „aller Geist- und Weltlichen Ständen“ (ab S. 90). Nach diesem Vorspann folgt der eigentliche chronologische Teil von „sonderbaren Geschichten/ welche sich inn- vnd aussert der Statt Solothurn merckwürdig verlossen vnd zugetragen haben“ ab S. 95. Das Beschreibungsmuster des ersten Teils setzt Haffner hier im Ganzen unverändert fort: in kleinen zeitlichen Abständen (meist Jahren) werden ‚merkliche‘ Ereignisse jeglichen Zuschnitts protokollarisch festgehalten, aufgelockert um diverse Exkurse (etwa: „Von Stifft- und Vrsprung des Closters Lützel“, S. 163), besondere historische Ereignisse der Region („Bauren Auffstand in der Eydtgenoßschafft/ An. 1513“, S. 201) und verschiedene Verzeichnisse wie schwankene Münzpreise (S. 277). Dabei verlässt Haffner zuweilen die lokale Perspektive wieder, etwa wenn er über den „Zustand deß heyligen Ordens S. Francisci in der gantzen Welt“ (S. 285) berichtet.

Im letzten Teil des Werks schließt Haffner eine „Special Chronology der eylyff einer Statt Solothurn angehörigen Vogteyen“ (ab S. 317) an. Im „Beschuß des Buchs“ (S. 438) artikuliert sich noch einmal Haffners ausgeprägt historisches Bewusstsein in weiteren Ausführungen über den „grossen Nutzen der Historien“. Einmal mehr zeigt sich, dass er Geschichtslektüre als eine imaginäre Reise durch die Weltbühne betrachtet: „Man durchwandert gantze Königreich/ Länder [...] ohn Vnkosten/ Gelt/ Zehrung/ ohne hinderung der Strassenräuber/ deß Ungewitters auch andere Vngelegenheiten/ die sonst die Reysen mitbringen“ (S. 438).

Kontext und Klassifizierung

Der klein Solothurner Schaw-Platz vereint im Kontext des *Theatrum*-Korpus genretypische mit individuellen Merkmalen: Grundsätzlich gehört Haffners Werk dem ausgeprägten Feld chronistisch-historiographischer *Theatra* an. Neben naturkundlichen Stoffen präsentierten *Theatrum*-Autoren in zahllosen Werken besonders gerne den Lauf der Geschichte auf der Bühne des Buches – Geschichte als göttlich inszeniertes Schauspiel und die Assoziation des Welttheaters gingen im 17. Jahrhundert eine enge Verbindung ein. Dennoch weist Haffners Text im Vergleich zu anderen *Theatra* eine Reihe von Spezifika auf, die dem *klein Solothurner Schaw-Platz* eine Sonderstellung verleihen: Bereits äußerlich zeigt sich Haffners Text durch seine Zweibändigkeitsauffälligkeit umfangreich, doch hat die Teilung auch unmittelbare inhaltliche Konsequenzen, da Haffner die im Titel zitierten *Allgemeinen [...] Geschichten* mit der Lokalperspektive seiner Heimatstadt Solothurn mischt – eine doppelte Perspektive, die in der Chronistik im Rahmen der *Theatrum*-

Literatur sonst nicht vorkommt. Strukturell sieht das so aus, dass der erste Teil die „meiste Welthändel kürzlich durchstrichen und beschawet“ (S. 483), seinen Schwerpunkt jedoch auf die Schweizer Geschichte legt. Zu der solcherart umgesetzten ‚weltgeschichtlichen‘ – und gleichwohl zusammenhanglosen – Einbettung lokaler Bezüge wendet Haffner ein besonderes Schema an: Größtenteils ordnet er das historische Material entlang der Amtszeiten einzelner Solothurner Schultheisse. Unter dem Eintrag „/ Schultheiß zu Solothurn/ regiert 17. Jahr/ starb An. 1517. Er ward 13. Jahr angestellt“ (S. 411) erscheint etwa folgende ‚welthistorische‘ Notiz, die jeden Bezug zu Solothurn vermissen lässt: „An. 1501. den 10. Maij. Americus Vesputius wird von dem König in Portugall mit Schiffen außgerüestet/ vmb neue Länder zuzuchen“ (S. 411). Diese ‚Einpassung‘ der Schweiz in ein weltgeschichtliches Ereignisraster wird im zweiten Teil unwichtiger. Dieser ist fast ausnahmslos lokalgeschichtlich konzipiert ist und zeigt sich als umfassendes, geradezu kosmographisches Kompendium zur Solothurner und Schweizer Region. Haffner wird seiner Rolle als minutiöser Chronist gerecht, indem er geradezu alles, was ‚irgendwie‘ von Belang sein konnte, nüchtern protokolliert und selten in Erklärungszusammenhänge stellt. So entwirft *der klein Solothurner Schaw-Platz* eben nicht nur eine Chronik politischer und religiöser Ereignisse, sondern auch eine allgemeine Nachrichtensammlung, in der sich die heterogensten Stoffe finden. Zu ihnen gehören auch die zeittypischen Wunderzeichenberichte, die Haffner allerdings nicht ausdeutet. Im kompakt-protokollarischen Stil heißt es beispielsweise: „An. 1630. Den 19. Aprilis. In Teutschland hat man an etlichen Orthen bey schönem hellen Wetter drey Sonnen/ mit einem Creutz vnd etlichen Regenbögen gesehen“ (S. 548). Andernorts steht eine Notiz über die Sichtung eines im „gantz Gallier Land blutige Kriegsheer am Himmel“ (S. 245) unverbunden neben der Meldung über die Wahl des römischen Bischofs. Stilistisch und funktional bezeichnend für Haffners Text ist seine Eigenschaft als „Compendium Historicum“ (Widmung, [unpag.](#)) – *Der klein Solothurner Schaw-Platz* bemüht sich nicht um eine verknüpfende, narrativ-historiographische Darstellung, der man sich in linearer Lektüre nähern würde. Stattdessen ist er das Ergebnis leidenschaftlicher Sammeltätigkeit eines unmittelbar an den Quellen sitzenden Stadtschreibers, der mit der Masse des Materials ringt und es geordnet zur Verfügung stellen will. Das vorliegende Werk funktioniert daher als facettenreiches, chronikalisches Nachschlagewerk zur Geschichte einer Region im Kontext der Geschichte der Welt – als eine Art enzyklopädisches Register, in dem auch kulturelle Phänomene des 17. Jahrhunderts Platz finden. So unterbricht Haffner die Chronik etwa mit einem eigenen Kapitel zur Tulpenmanie des Barock:

„Blumen-Handel. 1633. Es haben sich in Niderland allerley Leuth auff den Kauffhandel der Tulipan Blumen gelegt [...]. Ja es kame endlich so weit/ daß ein einige Blum/ welche von den Blumisten semper Augustus genandt/ für 800. Reichsthaler verkaufft [...]“ (S. 558). Auch „curieuse“ Höchstleistungen finden ihre Erwähnung: „In dem Majo (1653) haben sich in der Weltberühmten Wolffenbütelischen Bibliothec deß Fürstlichen Residentz-Schlosses daselbst/ an folgenden Büchern befunden/ namblich“ (S. 604).

Haffner pflegt – wie für die Chronistik typisch – einen unparteilichen und weitgehend kommentarlosen Stil, mit deutlichen Ausnahmen allerdings, die seine katholische Sozialisation verraten: „Hochgeehrter Leser. Nach dem man bedaurlich vermerkt vnd erfahren/ daß in denen vnderschiedlichen bißher durch den Truck außgesprengten Büchern/ einzig vnd allein der Protestierenden Herren Ehrensätzen von Basel, vnd Appenzell [...] eingeführt/ der Recht-Spruch aber beyder Herren Catholischen Schidsrichter von Freyburg vnd Solothurn/ nicht weiß warumb/ gantz paeterirt vnd übergangen: So wird/ auff Instanz vnd begehren nicht Geringer/ der Historyen vnd Warheits begieriger vnpassionirter Persohnen/ ein Copey ermets Catholischen Recht-Spruchs/ zum Bericht allhier beygesetzt“ (S. 686). Zudem zeigt sich Haffner nicht selten bereits quellenkritisch. Über den Tod des Schwedenkönigs Gustav Adolf (1632) heißt es: „Dieweiln die Relationen/ wegen dises Königs Todt/ gar vnderschiedenlich/ vnd keine mit der andern zutrifft; Als kann man hievon kein rechte Gewißheit haben/ nvd überlasset also jedem Schribenten sein eygene Meynung“ (S. 556).

Einen besonderen Stellenwert markiert *Der klein Solothurner Schaw-Platz* im Kontext anderer chronistischer *Theatra* schließlich durch sein überraschend hohes theoretisch-konzeptionelles Niveau: Haffner reflektiert nicht nur mehrmals die Funktion historischen Wissens und die medialen Spezifika chronikalischer Geschichtsformen; er äußert sich in der Widmung und auch immer wieder in einer Metaebene des Textes explizit zu den propädeutisch-didaktischen sowie popularisierenden Funktionen seines Werks. Seine Rolle als ‚Geschichtsdidaktiker‘ nimmt Haffner ernst - *zum Verstand der Historyen sehr dienstlich*, wie es im Titel heißt. Nicht zuletzt geht es um die Idee eines identitätsstiftenden Nachschlagewerks mit engem regionalen Fokus.

Bibliographische Nachweise und Forschungsliteratur

VD 17 1:084829A. - Bruno Amiet: Solothurnische Geschichte. Solothurn 1976, Bd. 2, S. 388-389; anonym: Art. „Haffner“, in: Johann Heinrich Zedler: Grosses vollständiges Universal-Lexicon Aller Wissenschafften und Künste. 68 Bde., Halle, Leipzig 1732-1754, Bd. 12, Sp. 154; Friedrich Fiala: Art. „Haffner“, in:

Allgemeine Deutsche Biographie. Hg. von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. 56 Bde., Leipzig 1875-1912, Bd. 10 (1906), S. 317-318; Ian Holt: Die Solothurner Jesuitenbibliothek (1646-1773) und ihre Gönner. Die Bibliothek Franz Haffners und weitere Schenkungen und Vermächtnisse. Jahrbuch für Solothurnische Geschichte 80 (2007), S. 247-277; Karin Marti-Weissenbach: Art. „Haffner, Franz“, in: Historisches Lexikon der Schweiz (online: www.hls-dhs-dss.ch); Ludwig Rochus Schmidlin: Die Solothurner Schriftsteller im XVII. Jh., in: Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte 6 (1912), S. 1-26.

Flemming Schock